

Als Vorsitzender der Fahrervereinigung hat der viermalige Weltmeister eine Fan-Umfrage initiiert. In SPORT BILD erklärt er, warum er sich Sorgen um seinen Sport macht

Von Ralf Bach und Bianca Garloff

SPORT BILD: Herr Vettel, Ihre Fahrervereinigung hat eine Fan-Umfrage gestartet. Warum?

SEBASTIAN VETTEL (27): Wir haben uns als Fahrer überlegt, ob die Formel 1 auf einem guten oder einem schlechten Weg ist. Dazu brauchen wir die Meinung der Fans. Wir wollten mal das Heft in die Hand nehmen.

Macht es Ihnen Sorgen, dass immer mehr Fans abschalten? Es geht am Ende ja auch um Ihren Job ...

Nicht wirklich. Denn der reine Rückgang der TV-Quoten ist nicht unbedingt repräsentativ. Es gibt heute einfach zu viele Möglichkeiten, die Formel 1 zu verfolgen. Der beste Indikator sind aber die Zuschauer an der Strecke. Und die kommen nicht mehr in der Anzahl, wie das mal der Fall war. Wir haben in diesem Jahr unser Heimrennen in Deutschland verloren. Daran sollten wir uns orientieren, da sollten wir ansetzen. Warum bleiben die Fans weg?

Was hat Sie als kleiner Junge an der F1 fasziniert?

Ich kann mich noch erinnern, wie ich mit meinem Vater an einer der langen Waldgeraden in Hockenheim stand und das Kreischen der Motoren schon von Weitem zu hören war. Als ich dann das erste Mal selbst ein Formel-1-Auto fahren durfte, hatte ich – um ehrlich zu sein – Angst.

VETTEL Für SPORT BILD posierte Vettel so, dass wir ihn auf eine Tribüne montieren konnten – wie ein Fan



„Ich will wissen, warum die Fans wegbleiben“



Ist die Formel 1 noch attraktiv? Seite scannen und abstimmen.

Mehr Infos finden Sie auf Seite 5.

48

PUNKTE

mehr hat Vettel in seiner ersten Ferrari-Saison als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr bei Red Bull. Mit 108 Zählern hat er 26 Punkte Rückstand auf Nico Rosberg auf Platz zwei.

FOTOS: XPB/CC, DPA/PICTURE ALLIANCE

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, es ist immer noch schwer, ein Formel-1-Auto zu fahren. Aber früher hat man dickere Eier gebraucht.

Würden Sie sich als Fan heute noch Formel-1-Rennen anschauen?

Ich persönlich ja. Weil ich einfach immer noch ein großer Fan des Sports an mich bin. Allerdings sind die Rennen zu kompliziert geworden. Wie soll jemand noch richtig durchblicken, der sich nicht sieben Tage die Woche mit der Formel 1 beschäftigt, wie ich das tue? Und ich gebe zu: Selbst ich verstehe nicht alles. Und, ganz wichtig: Die Tickets sind einfach zu teuer geworden. Wie soll sich ein normaler Familien-Vater einen Besuch an der Rennstrecke noch leisten können?

Die Idee der Grid-Boys in Monaco war wohl auch nicht gerade eine Lösung zum Besseren?

Nicht in meinem Sinne jedenfalls. Es gibt Traditionen, die sollte man lassen. Ich schaue mir persönlich lieber eine schöne Frau vor meinem Auto an als einen Mann. Und ich finde das auch nicht sexistisch. Denn die Grid-Girls machen ihren Job ja freiwillig.

Was machen Sie mit den Ergebnissen der Fan-Umfrage?

Es ist die größte Umfrage, die



AUFHOLJAGD Vettel kämpfte sich in Kanada von Platz 18 auf Rang fünf vor

es jemals im Sport gegeben hat. Es muss deshalb sehr interessant sein für die Strippenzieher der Formel 1 zu erfahren, was nicht passt. Und zu verstehen: Wie tickt der Fan? Bernie Ecclestone ist involviert, und er ist sehr gespannt auf die Ergebnisse. Aber auch die Fia wird von uns informiert.

Haben Sie das Gefühl, dass Ihr Wechsel zu Ferrari die Formel 1 zumindest ein klein wenig aus ihrer Krise herausholen konnte?

Ich denke zumindest, es war auch für die Formel 1 im Ganzen sehr positiv. In Deutschland liegt natürlich der Vergleich mit früher nahe, als Michael Schumacher für Ferrari fuhr. Da herrschte große Euphorie. Aber ein wenig spüre ich die jetzt auch noch.

Ist die Ferrari-Fan-Kultur eine andere?

Ja, weil Ferrari eine besondere Stellung in der Formel 1 hat. Die Faszination für diese Marke ist etwas ganz Besonderes, etwas ganz Großes. Irgendwie identifizieren sich Ferrari-Fans mehr mit der Marke als die anderen.

Kürzlich hat Ihnen ein weiblicher Fan einfach einen Kuss auf die Wange gedrückt. Auch ein Indiz für die große Liebe zu Rot?

(lacht) Ja, die Leidenschaft ist einfach größer. Aber insbesondere für das Team an sich. Da wird natürlich auch der Fahrer angefeuert, aber das Team steht immer ganz oben in der Prioritätenliste. Nur in England habe ich Ähnliches erlebt, wenn auch kleiner. Dort gibt es wahr-

haftig eine eingeschweißte McLaren-Fangemeinde. Aber selbst die kann man nicht mit der weltweiten Euphorie vergleichen, die Ferrari auslöst.

Bringt Ihnen die Faszination auch im täglichen Leben was?

Ich weiß, was Sie meinen. Ich habe gehört, dass Ferrari-Fahrer mit Autogrammen statt mit Strafzetteln davorkamen. Michael Schumacher und Felipe Massa haben mir da einiges erzählt. Aber heute ist das nicht mehr so. Leider. Ich bin allerdings noch nicht geblitzt worden. Das will ich hier mal festhalten.

Auch Ihnen selbst hat der Wechsel viel gebracht, Sie wirken rundum zufriedener.

Wenn's gut läuft, bin natürlich auch ich glücklicher. Mit dem ersten Sieg im zweiten Rennen haben wir die Erwartungen übertroffen, und jeder ist bis in die Haarspitzen motiviert, den Rückstand auf Mercedes zu verkürzen.

Sind Sie sich eigentlich manchmal bewusst, was Sie erreicht haben? Der Fan Sebastian Vettel von früher sitzt plötzlich in seinem Traumauto und gewinnt auch noch Rennen ...

Ja, für mich ist wirklich ein Traum in Erfüllung gegangen. Dessen bin ich mir bewusst. Schon als Kind malte ich mir aus, wie es wohl >

FORMEL-1-STATISTIK

Alle Ergebnisse vom Großen Preis von Kanada im Statistikteil auf Seite 61

> wäre, in der Formel 1 mit diesem roten Auto zu fahren. Michael Schumacher war halt mein großes Idol – und er fuhr seine großen Erfolge mit Ferrari ein. Aber, halt, stopp: Ich will hier nicht Red Bull vergessen zu erwähnen. Ich gehörte immerhin 15 Jahre oder mehr dem Red-Bull-Kader an. Aber, trotzdem: Es ist etwas ganz Besonderes, bei Ferrari fahren zu dürfen.

Wären Sie auch ohne Michael Schumachers Erfolge Ferrari-Fan geworden?

Das glaube ich schon. Denn jeder, der eine Faszination für Automobile und speziell für Rennautos hat, muss Ferrari-Fan sein.



SPORT BILD-Reporter Bach im Gespräch mit Vettel in Kanada

Kann man die Emotion mit der vergleichen, die man für Fußballvereine hat?

Ja. Klammern wir mal Bayern-Fans aus. Aber wer mit Schalke, Dortmund, Stuttgart oder Eintracht-Frankfurt-Fans spricht, stellt Parallelen fest. Diese Anhänger leben für ihren Klub. Nur: Diese Klubs haben ihre Fans hauptsächlich in Deutschland, während Ferrari seine Anhänger weltweit hat.

Wären Sie kein Fahrer, von welchem Piloten wären Sie dann Fan?

Mir würde Kimi Räikkönen am besten gefallen.

Weil er einfach cool ist?

Auch aus sportlicher Sicht. Er ist ein Riesentalent und lebt für seinen Sport. Mich interessieren keine privaten Dinge, zum Beispiel welche Schuhe jemand trägt. Und Kimi redet nicht viel um den heißen Brei. Das mag ich.

Privates ist bei Ihnen privat. Dafür werden Sie oft kritisiert. Hätten Sie auch als Fan dafür Verständnis?

Ja, wirklich. Mir persönlich ist zum Beispiel völlig egal, was ein Roger Federer für ein Auto fährt oder wie seine Freundin aussieht. Mich faszinieren einzig und alleine seine sportliche Leistungen.

Trotzdem: Was könnten die Formel-1-Piloten noch besser machen für die Fans?

Schwer zu sagen, weil die Formel 1 eine sehr technische Sportart ist. Beim Skifahren verbringen die Athleten ja auch nicht nur Zeit damit, die richtige Linie herauszufinden, sondern auch damit, welcher Schuh der richtige ist, welcher Ski? Es ist nicht so, dass wir im Fahrerlager gemütlich in der Sonne liegen. Wir hetzen von einem Termin zum anderen und gehen dann zum Schlafen ins Hotel.

Liegt deshalb nicht in seiner Einfachheit der Erfolg des Fußballs begründet?

Beim Fußball spielt die richtige Ausrüstung keine so große Rolle, das ist wahr. Bei uns ist die Technik so komplex, dass sie fast zu viel Zeit in Anspruch nimmt.

Wäre es nicht ein Traum für jeden Rennfahrer, dass alle Autos gleich sind und nur das Talent über Sieg und Niederlage entscheidet?

Ja und nein. Klar sollte der Schnellste am Ende gewinnen. Aber das Verhältnis zwischen Rennintelligenz, wie also hole ich aus MEINEM Material das Optimum raus, und purem Talent sollte schon stimmen. Genau das ist auch einer unserer Ansatzpunkte: Wir müssen die Autos wieder schneller machen – sei es durch mehr Power, bessere Reifen oder mehr Antrieb. Es muss wieder eine Herausforderung sein, diese Biester zu zähmen, denn dann trennt sich viel eher die Spreu vom Weizen.

Wie lange müssen die Ferrari-Fans noch auf den ersten Vettel-Titel in dem roten Traumauto warten?

Ohne zu viel zu versprechen: Ich hoffe nicht sehr lange. ●



Dominator: Hamilton (vorn) ließ Rosberg in Montreal nie in den Abstand von unter einer Sekunde kommen, in dem er eine Chance gehabt hätte zu überholen

FORMEL 1

Hamilton spielt mit Rosberg

Beim Großen Preis von Kanada fuhr der Weltmeister seinen vierten Saisonsieg eiskalt und gelassen ein

— Von Ralf Bach und Bianca Garloff

Lewis Hamilton (30) hat sich nach dem kapitalen Strategiepatzer von Mercedes in Monaco mit einem souveränen Start-Ziel-Sieg beim GP von Kanada zurückgemeldet. Der amtierende Weltmeister erweckte am gesamten Wochenende den Eindruck, als würde er mit seinem Teamkollegen Nico Rosberg (29),

der mit 2,2 Sekunden Rückstand Zweiter wurde, spielen. Trotz eines Unfalls dominierte er das Freitagstraining, dann das Qualifying und am Ende auch das Rennen.

Mehrmals kam Rosberg dem Briten dabei ganz nah, jedes Mal konterte Hamilton eiskalt. Er gab sogar zu: „Ich hatte das Gefühl, die Dinge unter Kontrolle zu haben – und auch die Möglichkeit zuzulegen, wenn es sein musste.“

RTL-Experte Christian Danner meint: „Er ist im Moment einfach der Beste. Deshalb hat er den

Sieg verdient und auch die Führung in der WM.“

Hamilton hat jetzt wieder 17 Punkte Vorsprung auf seinen Teamkollegen Rosberg, der enttäuscht zugab: „Ich habe gepusht wie verrückt, aber Lewis hat einfach keine Fehler gemacht.“ Mercedes-FI-Aufsichtsrat Niki Lauda erleichtert: „Lewis ist wieder in Höchstform. Der Schaden von Monaco hat sich verflüchtigt.“

Auch im Statistik-Duell mit dem fünftplatzierten Vettel fehlen ihm nur noch drei Siege (derzeit 37) und

eine Pole-Position (44), um mit dem Vierfachweltmeister gleichzuziehen.

So wie Hamilton mit Rosberg, spielt Mercedes mit Ferrari. Trotz einer Ausbaustufe des Motors hatte Kimi Räikkönen keine Chance, sich ins Mercedes-Duell einzumischen. „Vettel wäre aber eine größere Gefahr gewesen“, betont Lauda. „Der Ferrari ist wirklich schnell geworden.“ Nach Technikproblemen im Qualifying und einer Strafversetzung (plus fünf Plätze) war Vettel von Platz 18 gestartet, hat jetzt 43 Punkte Rückstand. ●

FORMEL E

KNOTEN BEI NICK HEIDFELD GEPLATZT

Jetzt läuft es bei Nick Heidfeld. Der Ex-F1-Fahrer holte am Samstag beim Formel-E-Rennen auf dem Roten Platz in Moskau mit Rang drei seinen ersten Podiumsplatz. In zwölf Formel-1-Saisons fuhr er 13-mal auf das Podest. „Endlich habe ich es geschafft“, sagt der Deutsche erleichtert. „Es zeigt, dass wir uns stetig verbessert haben und es in die richtige Richtung geht.“

Zuvor hatte er beim Heimspiel in Berlin schon Platz fünf belegt. Bei Heidfeld ist der Knoten geplatzt. Dumm nur, dass dies erst beim vorletzten Rennwochenende passierte. Heidfeld: „Dennoch ist es ein gutes Zeichen.“ Am 27./28. Juni steigt in London das Finale. Beste Titelchancen haben Moskau-Sieger Nelson Piquet jr. (128 Punkte) und Lucas di Grassi (111).



Nick Heidfeld holte beim Formel-E-Rennen in Moskau seinen ersten Podiumsplatz. In der Gesamtwertung kletterte er auf Rang zehn (31 Punkte)

TOURENWAGEN-WM

KLATSCH FÜR SÉBASTIEN LOEB

Noch vor elf Wochen sagte Sébastien Loeb: „Ich will um den Titel fahren.“ Nach dem fünften von zwölf Rennen der Tourenwagen-WM kann der Rallye-Rekordweltmeister den Titel wohl abschreiben. Beim Gastspiel in Moskau am Wochenende sammelte Loeb nur acht Punkte,

während seine Citroën-Kollegen José María López 22 Zähler und Yvan Muller sogar 38 holten und damit 64 bzw. 29 Punkte Vorsprung auf ihn haben. „Mein Problem ist das Qualifying. Das drückt meine Erwartung“, sagt Loeb nach dem verfehlten Saisonziel.



Pech für Mick Schumacher: Beim Einschlag in die Mauer brach er sich die rechte Hand

FORMEL 4

Mick Schumacher muss um Start in Spa zittern

Fraglich, ob er nach dem Handbruch fahren kann

Mick Schumacher hat sich beim zweiten Rennen der ADAC Formel 4 auf dem Red-Bull-Ring in Spielberg/Österreich nach einem Unfall die rechte Hand gebrochen. Der 16-jährige Sohn von Rekord-Weltmeister Michael Schumacher wurde kurz vor Rennende auf Rang zehn liegend von einem Konkurrenten angeschoben und krachte in die Boxenmauer.

Mit seiner Verletzung befindet er sich in prominenter Gesellschaft: Ex-Weltmeister Sebastian Vettel hat sich 2006 bei einem Unfall in der Nachwuchsserie Formel Renault 3.5 den rechten Zeigefin-

ger gebrochen. Ex-Weltmeister Mika Häkkinen ist ein Daumenbruch bei Testfahrten im Simulator passiert. Auch DTM-Pilot Martin Tomczyk hat seit einem Crash beim Auftakt in Hockenheim mit der linken Hand Probleme. Hintergrund: Bei einem Aufprall werden die enormen Aufprallkräfte über das spezielle Lenkrad direkt auf die Finger und die Handgelenke übertragen.

Ob Mick Schumacher bei den nächsten Rennen in Spa (20./21.6.) fahren kann, ist noch offen. Die Läufe auf dem Red-Bull-Ring gewannen Joel Eriksson (zwei Siege) und Joey Mawson. ●